Aus der Anarchisten-Christenlehre

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **32 (1906)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-439917

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wintersport-Lied.

Auch! Ist die Winterszeit
Schön, wenn im weißen Kleid
Zeiget die Erde sich!
Wie man sich königlich
Abwechselnd amüsiert,
Wenn es so schneit und friert,
Daß man den Wintersport
Lustig treibt hier und dort!

Hei, wie des Schlittelns Lust
Pumpt in die schlappste Brust
Frohsinn mit frischer Luft!
Wenn aus der Großstadt Gruft
Alle mit Weib und Kind
Finden sich ein geschwind —
Aufwärts mit rüst'gem Schritt,
Abwärts im Sturmesritt!

Ha, wie der Skimann läuft,
Ueber die Schneefelder streift,
Kühn in die Wolken greift,
Pfeilschnell hinunterpfeift!
Ob dem Sieb'=meilenschritt
Staunen Bergriesen mit —
Schütteln ihr schneeig Haupt:
Hätten es nie geglaubt . . .

Wer nicht so furchtlos kühn,
Gibt sich dem Eissport hin!
Läuft mit der Liebsten fein
Mehr oder wen'ger fein,
Aber im Herzen reich,
Auch auf dem kleinsten Teich —
Herrlich, wie Flirt und Punsch
Steigert der Liebe Wunsch! . . .

Und nach dem Tagessport
Setzt sich's Vergnügen fort
Abends beim Lichterglanz
Schöner noch — Juch! beim Tanz!
Wiegen sich Brust an Brust,
Schwelgen in Liebeslust —
Selig sich rundum dreh'n,
Das ist schon himmlisch=schön!

„Himmlisch? Der ††† hol'"
Die Lust, die höllentoll,
Wenn sie die Welt betört,
Unsere Kreise stört!
Wehe! Wir „Still'n im Land",
Denen doch sonst verwandt
Eng ist des Winters Art,
Fühlen uns arg genarrt!"

So seine Nase rümpft
Grämlich der Mucker, schimpft
Winter=Vergnügen nur,
Weil ihm der Gott'snatur
Schönheit verborgen bleibt —
Weil ihn die Lichtscheu treibt
Fort aus dem Sonnenglanz,
Fort von des Lebens Tanz!

Wie sich der Narr erbost!
Aber seht an den Trost:
Ob auch die Götterlust
Schaut seine enge Brust,
Daß er entmenscht entfliehn
Möchte mit seinem Spleen —
Er auch ist schon gepackt:
Schimpft ja im Walzertakt! . . .

Also die Herzen hoch!
Drückt wen des Winters Joch,
Werf' er es manchmal ab,
Nutzend, was er noch gab!
Ski= oder Schlittschuh=Lauf,
Schlitteln und Tanz darauf —
Müßt seinen „Tanz" verstehn'
Wollt ihr das Leben schön! — — —

Für die „Priester des Wortes".

Wie Luther den Predigern, so ruft das Volk seinen Dichtern zu:
„Tu's Maul auf! — Hör' bald auf" —
und meint, sie sollen kurz und deutlich sagen, was sie zu sagen haben . . .

Burgberg-Formen.

Wie hat man sich gegenüber den „Hochburgen des Gottesgnadentums" auf „steilen Höhen" den Berg mit der „Hochburg der Demokratie" (nach Fallières das Elysé) vorzustellen?

Als Kegel, wurzelnd in breiten Schichten des Volkes. —

Aus der Anarchisten-Christenlehre.

Der Teufel hat in ganz verfluchten Stunden
Der dummen Welt das Wort: „Befehl" erfunden,
Hingegen mit Vernunft begabte Seelen
Die lassen sich nichts befehlen.

* * *

Wenn ich die Arbeit hasse und will schlafen,
Da soll mir Einer kommen, um zu strafen!
Die Arbeit überläßt man den Kameelen,
Ich lasse mir nichts befehlen.

* * *

Ich soll bei Vorgesetzten niedersinken?
Ich sinke bloß, wenn's mir gefällt zu trinken,
Und spiele meiner Leb'tag den Fidelen,
Ich lasse mir nichts befehlen.

* * *

Wenn meine Brüder Fremdes laufen lassen,
So rote Füchse aus gefüllten Kassen,
Da kann ich lustig schwören und verhehlen,
Ich lasse mir nichts befehlen.

* * *

Ich bin zu allen Zeiten gern erbötig,
Ob zum Privatvergnügen oder nötig,
Für mich und Freunde öffentlich zu stehlen;
Ich lasse mir nichts befehlen.

* * *

Gewöhnlich geht die Sache nicht im Guten,
Gehorsam sind die Leute, wenn sie bluten,
Ich werfe Bomben, operiere Kehlen;
Ich lasse mir nichts befehlen.

* * *

Wo feige Kerle fromm moralisieren,
Und wo sie Feste feiern und spazieren,
Da mögen sie erlegte Tote zählen;
Ich lasse mir nichts befehlen.

* * *

Wo Bürger keine Herrschaft anerkennen,
Da sind sie endlich wahrhaft frei zu nennen;
D'rum ist der Grundsatz äußerst zu empfehlen:
„Ich lasse mir nicht befehlen!"

Der Zollkrieg

ist zwischen Oesterreich=Ungarn und Serbien entbrannt! Da sie dort hüben wie drüben der Zigeunerbarons=Parole

„Mein idealer Lebenszweck
Ist Borstenvieh und Schweinespeck"

huldigen, so hat der königliche „Schwarze Peter" diesen Zollkrieg schon eine ganz „saudumme Geschichte genannt . . .

Wenn du auf Erden je ein Paradies noch weißt,
Geh' nicht als Schlange hin, geh' hin als guter Geist.

Hoch oben.

Eine Landschlacht macht sich endlich fast gemein,
Eine Seeschlacht ist gefährlich aber fein.
Eine Luftschlacht möcht' ich noch erleben gern
Oben hoch, so zwischen Fix= und Wandelstern.
Aus Ballonen fliegt das heiße, spitze Blei,
Was da niederprasseln würde Allerlei!
Welch ein überlustig neuer Schabernack!
Säbel regnet's, Pulver schneit's und Sack und Pack,
Ganz natürlich, daß es dann zum guten Schluß'
Schießgewehre und Soldaten hageln muß.
Immer zu! — wenn's nur auch frisch und munter geht,
Noch so lang' die Lust zur Mörderei besteht.

Chueri: „Ehr wärded au froh si, daß mer d'Liechtmeß überstande händ; mer het vill meh Fiduz, wenn's wieder länger Tag ist.

Rägel: „Säb ist wahr, aber mit der Fiduz ist nüd alles gmacht, ich wett lieber, i hett meh Losig; wenn alles so tür ist, chaust mer niemert nüt ab, es ißt äfängs alles Rudle und deregi hagel Waar statt Gmües und säb fr — i het schier gseit und säb fräßed's."

Chueri: „Wenn ehr nu nüd scho vergißled, es wird jetz dänn wohl ä chli besser cho, de Stadtrot wott ämel de Angestellte ä Türigszue=lag gä".

Rägel: „Es ghört ene au. Den anderen Arbeitere ist de Loh scho mängmal usbesseret worde oder sie machets no eifacher, sie tüend sich dä Loh sälber ue, sie streiked eisach, wenn 's ene nüme gfallt."

Chueri: „Es ist eigetli scho ä chli wahr und ä Stadt sett so wie so ä chli en noblichere Arbeitgeber sie weder en Privat und säb sett sie."

Rägel: „I meintis eben au."

Chueri: „Nu setted s' denn nüd im glichen Othezug wo s' den Angestellte freiwillig de Loh uetüend, de Schuellehrere welle vor Gricht dä Loh abtröle, wo 's no em Gsetz z'guet händ, und wo s' ärmst Geißegmeindli ohni es Wort z'rede uszahlt hät."

Rägel: „Wenn säb wahr ist, sind 's allweg nüme recht bi Trost im Stadthus äne, d'Rägel müeßt si ja no scheniere und säb müeßt sie si."